

# Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Kemb.

Fernschreib-Anschluß Nr. 30. Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7639.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Kemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13. Redaktionsschluß: 10 Uhr Vorm.

Bezugpreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 Mk.

Von denselben frei ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Nr. 83.

Samstag, den 10. April 1915.

25. Jahrgang.

## Der Krieg. Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

7. April. In den Karpaten hat sich die Anzahl der östlich des Laborzetales gemachten russischen Gefangenen um ungefähr 1000 erhöht. 2 Geschütze, 7 Maschinengewehre, 2000 Gewehre und viel Kriegsmaterial wurde erbeutet. Die Österreicher bombardierten Belgrad als Antwort auf die Beschließung offener Städte durch die Serben.

8. April. Zwischen Maas und Mosel scheitern sämtliche französischen Angriffe, die Franzosen werden aus verschiedenen Stellungen vertrieben und erleiden schwere Verluste. — Laut Feststellung von deutscher Seite belief sich die Zahl der von den Unfern in Ost und West bis Anfang März erbeuteten Geschütze auf 5510.

### Keine Rücksicht!

Der Untergang von „U 29“ mit seinem unsterblichen Kommandanten Otto Weddigen wird in der deutschen Volkseele noch lange nachhallen, so sehr sich auch die kriegerischen Ereignisse überhäufen mögen, und jeder Tag uns neue Auslegungen trauriger oder trauriger Natur bringen wird. Dieser junge Offizier war nicht der erste und wird nicht der letzte Schiffskommandant gewesen sein, der in treuer Pflichterfüllung für Kaiser und Reich sein Leben hingeben mußte. Wir haben bei den Falklandinseln den Befehlshaber unseres postkastischen Kreuzergeschwaders verloren, der zugleich mit seinen beiden Söhnen auf den Grund des Meeres sank. Aber Weddigen hat der Welt als erster aeseht, welcher ungeahnten Leistungen unsere Unterseebootwaffe im Kampf mit dem mächtigsten Gegner zur See fähig ist, und seine kurzen Kriegserfahrungen werden der deutschen Flotte gewiß dauernden Segen bringen. Allein das Herz krampt sich doch zusammen bei der Vernichtung des kostbaren Menschensmaterials. Mit Weddigen ist mehr als ein Mann über Bord; keine fortwirkende Persönlichkeit hätte uns in dem schweren Streit mit England noch gute Dienste getan.

Sollten wir das Andenken dieses Mannes und seiner getreuen Belagung unauslöschlich fest im Herzen, so bleibt für die Gegenwart die Frage, wie „U 29“ von seinem Schicksal ereilt worden ist. Der deutsche Admiralsstab hat über den Untergang des Schiffes keine eigene Meldung erhalten; ihm war nur bekannt geworden, daß die britische Admiralität „Grund hat zu glauben“, daß das Tauchboot mit seiner ganzen Belagung gesunken sei, und er mußte sich entschließen, diesen Glauben zu teilen, als die Frist für die Rückkehr einer Rückkehr des Schiffes verstrichen war. Wie in den letzten Wochen „U 8“ und „U 12“ ihr vorzeitiges Ende fanden, hat man uns von London aus nicht vorentscheiden. Wenn in dem jetzigen Fall anders verfahren wird, so müssen dafür auf englischer Seite triftige Gründe vorliegen. Wir sind nach allen Umständen, mit denen der Feind unseren Unterseebootkrieg begleitet, zu der Vermutung berechtigt, daß er jetzt etwas zu verbergen hat, daß Weddigen nicht in ehrlichem Kampf unter Beachtung der anerkannten Kriegsregeln gefallen ist. Möglicherweise, daß er bei Ausübung von Rettungsdiensten zum Besten der Belagung eines von ihm torpedierten Dampfers heimtückisch überfallen wurde, oder daß ein zum Stehen gebrachtes Handelschiff ihn erst herankommen ließ, um ihn dann aus nächster Nähe mit Kanonen anzugreifen. Wir dürfen uns seitens der sehr unsentimental veranlagten Briten jeden Verbrechens versehen, wenn es gilt, sich eines gefürchteten Gegners zu entledigen; ist doch die „Dresden“ vernichtet worden, als sie unbeweglich in neutralen Gewässern lag, und hat doch der englische Gesandte in Stockholm mit Wissen und Zustimmung des Herrn Grey einen Mordanschlag gedungen, um einen mißliebigen Landsmann ihrer Abstammung aus der Welt zu schaffen. Das Schweigen der britischen Admiralität über die näheren Umstände des Untergangs von „U 29“ läßt danach gewiß tief blicken; und wenn wir vorerst wohl darauf verzichten müssen, diese Umstände in Erfahrung zu bringen, so wissen wir doch, was wir uns dabei zu denken haben, und wir werden die Folgerungen daraus ziehen. Unsere Unterseeboote sind uns zu gut und zu kostbar dazu, um britischen Vratensfeelen als willkommene Beute zu dienen. Fallen sie im offenen Kampf, Schiff gegen Schiff, so müssen wir uns dem ergeben, aber hinterlistigen Mordern nach prämiengerechter Gewalttätigkeit dürfen sie nicht preisgegeben werden. Bisher haben sie

mit einer einzigen Ausnahme, die feindlichen oder neutralen Besatzungen gespart, so oft sie auch in die Lage kamen, ihre tobdringenden Torpedos an den Mann zu bringen. Ein einziger Fall von Mißbrauch dieser menschlichen Handlungswaffe muß aber durchaus genügen, um unseren Unterseebootführern andere Wege zur Pflicht zu machen. Die Engländer haben es ja in der Hand, unsere Vermutungen zu entkräften. Solange sie uns aber in dem Glauben lassen, daß Weddigen einem gemeinen Verbrechen zum Opfer gefallen ist, wird unsere Oberste Flottenleitung alles tun müssen, um eine Wiederholung dieses Schurkenstückes unmöglich zu machen.

In den uns zur Verfügung stehenden Gewässern aber müssen wir uns stark machen, mit aller Rücksichtslosigkeit den Unterseebootkrieg fortzuführen, der nun einmal einseitig unsere einzige wirksame Waffe gegen die englische Übermacht zur See ist. Je unsentimentaler sie angewendet wird, desto besser werden unsere Aussichten in diesem Kampf. Und ein anderes Ziel, als die Vernichtung des Feindes hervorzugehen, kann es für uns nicht geben.

### Was in Indien vorgeht.

Endlich wahrheitsgetreue Berichte.

Die Nachrichten, die bisher über die Meutereien englisch-indischer Truppen in Singapur und an anderen Orten Indiens in Europa bekannt wurden, waren hinsichtlich gefärbt oder gefälscht. Entweder kamen sie über England und dann war die Rurechtsetzung ohne weiteres ersichtbar oder sie stammten aus englandfreundlichen holländischen Zeitungen, die sich nicht scheuten, die Wahrheit über die für ihren englischen Freund so unangenehmen Zwischenfälle zu verschleiern. Nun kommen endlich Berichte von Augenzeugen aus Bellerorden auf Java, die in der Köln. Ztg. veröffentlicht werden und die ein wesentlich weniger harmloses Bild geben als die englischen Beschönigungen.

Die Soldaten des 5. indischen Regiments in Singapur machten schon einige Wochen vorher durchaus kein Geheimnis daraus, daß sie loszuschlagen würden, sobald man sie an die Front bringen würde. Sie wollten keinen Aufstand gegen England anzetteln, würden aber als Mohamedaner unter keinen Umständen gegen die Bundesgenossen des „Großen Herrn“ in Konstantinopel kämpfen. Auch in Rangun und Raskutta ist es aus demselben Anlaß zu Meutereien gekommen, und

### Erzählungen indischer Soldaten

zufolge sind alle Glaubensgenossen in Indien von den gleichen Gefühlen befeelt. Die Engländer waren so unvorsichtig, dieser in der mohammedanischen Bevölkerung herrschenden Stimmung, die amtlich stets abgelehnt wurde, auch in der Praxis nicht Rechnung zu tragen, und haben es sich dabei selbst zuschreiben, daß die sonst so friedlichen Inder ihre Waffen gegen die Regierung zehrten. Am Dienstag, den 17. Februar, sollte das 5. indische Regiment nach Europa abgehen. Erst Montag morgen wurde dies der Mannschaft mitgeteilt. Zu ihrem Erstaunen waren schon Sonntag hundert Mann eingetroffene Truppen des Sultans von Jahore in Singapur eingetroffen, als der Befehl der Abreise nach Europa zur Gewissheit wurde, begannen die indischen Truppen — zusammen 1400 Mann — sofort zu meutern, drangen in den Offiziersklub ein und erschossen dort 27 Offiziere. Andere Abteilungen durchzogen die Stadt und schossen jeden Europäer, der ihnen entgegentrat, nieder. Durch Zufall wurde auch eine englische Dame getötet. Andere Frauen ließ man vorbeigehen. Im deutschen Internierungslager erschienen um 4 Uhr nachmittags 20 Mann. 17 Deutsche spielten auf der Wiese vor dem Lager gerade Fußball, von 15 Mann Freiwilligen und einem Offizier bewacht. Plötzlich sahen sie die heranrückenden Inder, die ihnen durch Handbewegungen bedeuteten, sich niederzuliegen. Die Jahore-soldaten warfen die Gewehre fort und verschwanden spurlos. Vier Mann, die zurückblieben, wurden erschossen. Dann begann

### ein mörderisches Feuer auf die Engländer.

die in wenigen Sekunden fielen, ohne auch nur einen einzigen Schuß abgegeben zu haben. Inzwischen trat die Wache des Internierungslagers, 20 Mann, zwei Offiziere, ein und rief den Deutschen zu, in das Lager zu kommen. Diese aber hielten es für zweckmäßiger, der Aufforderung der Inder zu folgen und liegen zu bleiben. Im nächsten Augenblick eröffneten die Inder von ihren Holzbaraden ein wohlgezieltes Feuer, das in wenigen Minuten alle Engländer zum Opfer fielen; nur ein einziger Engländer, der sich, als er verwundet wurde, nicht mehr rührte, blieb am Leben. Die Körper der übrigen waren geradezu durchschießt von Kugeln. Dann verhandelten die Inder mit den Deutschen wegen der Ausnahme an dem Aufstande, die aber mit Rücksicht auf das den Engländern gegebene Ehrenwort abgelehnt werden mußte. Darauf drangen die Inder in das Garnisonshospital ein, in dem sich sieben Engländer und ein Österreicher, der Besitzer einer Konzerthalle in Singapur, Ladmeier, befanden.

Dieser schrie, daß er Österreicher sei und blieb unverletzt. Alle Engländer, auch die Wärter, wurden niedergemacht. Von den deutschen Internierten wurde ein junger Deutscher vom Dampfer „Marfomannia“, der sich beim Angriff der Inder nicht zu Boden warf, durch Zufall getötet, ein Bootsmann, namens Kemp, durch einen englischen Wachtposten verwundet. Die Engländer verloren 48 Mann.

Alle Schichten der indischen Bevölkerung zeigten Sympathien für die Aufständischen,

die sie stets bereitwillig verbargen. In der Orchardstraße kam es zwischen einer Abteilung Inder und etwa 100 Freiwilligen zu einem Gefecht. Alle Engländer, die nicht flüchteten, wurden getötet. Abends waren die Aufständischen Herren der Stadt. Selbst das Waffenmagazin war in ihren Händen, so daß die rasch aufgerufenen Freiwilligen nicht bewaffnet werden konnten. Um 12 Uhr nachts begannen die Inder die Stadt zu beschließen. Das Gewehrfeuer hielt die ganze Nacht an. Die Männer der europäischen Bevölkerung verbarrikadierten sich in den Hotels, die Frauen wurden rasch in die im Hafen liegenden holländischen und englischen Postboote gebracht. Dienstag wurde den ganzen Tag über geschossen; doch kam es, da sich die Freiwilligen nirgendwo den Indern entgegenstellten, zu keinem größeren Treffen. In der Nacht flüchteten aus dem Internierungslager der Chef der Firma Behn, Meyer u. Co., Diehn, und der Offizier der „Emden“, Lauterbach, mit 18 Landsknechten. Die meisten von ihnen sind nach einer abenteuerlichen Fahrt, wobei sie nach Westen abgetrieben wurden, auf holländischem Gebiet gelandet. Ein Deutscher, namens Schröder, wurde in einer Bar entdeckt und gefesselt. Auf jeden Kopf wurde ein Preis von 1000 Dollar gesetzt. Dienstag wurde die Stadt wieder beschossen. Um die Bevölkerung, vor allem die mohammedanischen Eingeborenen, über den Charakter der Bewegung nicht im Unklaren zu lassen, durchzogen „Islam“ rufende Inder die Stadt. Mittwoch nachmittag kamen 500 Mann englische Truppen aus Rangun an und bereiteten sich, sich in der Tangkallaserne zu verbarrikadieren. Ihre Streifzüge durch die Stadt hatten keinen Erfolg, da sie von allen Ecken und Enden beschossen wurden, ohne den Gegner zu Gesicht zu bekommen.

### Die Inder schossen aus den Wohnhäusern.

Auch am Freitag konnten die Engländer nichts anrichten. Am Sonnabend trafen 100 Japaner ein, die sehr bald wieder eingeschifft wurden, weil sie Widerstreben zeigten, gegen die Inder zu kämpfen. Auch die 80 französischen Marineinfanteristen retteten nicht die Situation. Da die Zivilbevölkerung sich mittlerweile bewaffnet hatte, verbarrikadierten sich 500 Inder in einer Villa auf einer Anhöhe östlich der Stadt, während die übrigen Inder nach den Malagenstaaten zogen, wo sich ausschließlich indisches Militär befindet, um von hier Hilfe zu holen. Die Engländer schafften in aller Eile die in Kwalla Lumpur befindlichen Kriegsgeschosse auf die Schiffe. Somit herrschte aber tiefes Schweigen über alles, was sich auf der Halbinsel ereignete. Was die Engländer über eine Gefangenennahme von Indern berichten, ist erlogen. Tatsächlich war am 26. Februar, als unser Gewährsmann aus Singapur abreiste, die Lage noch unverändert ernst, wenn auch die Stadt von den Indern bereits verlassen war. Die Gesamtverluste der Engländer betragen 300 Mann. Welchen Fortgang der Aufstand in den Malagenstaaten nimmt, ist noch nicht bekannt. Tatsache ist, daß die deutschen Frauen aus Kwalla Lumpur nach Singapur gebracht worden sind, wo sie nach Europa verschifft wurden, da das Gouvernement nicht für ihre Sicherheit sorgen konnte. Die männlichen Internierten kommen nach Australien oder Colombo auf Ceylon.

### Die Karpatenschlacht.

Aber den Verlauf des Kesselfringens an der Karpatenfront wurde aus Wien vom 8. April der folgende amtliche Bericht ausgegeben:

Die im Abschnitt der Ostbalkanen seit Wochen andauernden hartnäckigen Kämpfe haben in der Schlacht während der Osterlage ihren Höhepunkt erreicht. Ununterbrochene russische Angriffe, hauptsächlich beiderseits des Laborzetales, wo der Gegner den größten Teil der vor Brzemschl freigebliebenen Streitkräfte einsetzte, wurden unter ganz bedeutenden Verlusten des Feindes in diesen Tagen zurückgeschlagen. Gegenangriffe deutscher und unserer Truppen führten auf den Höhen westlich und östlich des Tales zur Eroberung mehrerer starker russischer Stellungen. Wenn auch die Kämpfe an dieser Front noch nicht ihr Ende erreicht haben, so ist doch der Erfolg der Osterkämpfe, die an 10 000 unterwundene Gefangene, zahlreiches Kriegsmaterial einbrachte, ein unbestrittener. — Östlich des Laborzetales wird im Waldgebirge in einzelnen Abschnitten heftig gekämpft. — In Südbulgarien stellenweise Geschützkampf. — In russisch-Polen und Westgalizien verhältnismäßig Ruhe.

Wie ein amtliches Telegramm aus Wien schon vorher gemeldet hatte, erbeuteten die verbündeten deutschen und österreichischen Truppen bei den Kämpfen am Laborca-tal zwei Geschütze und sieben Maschinengewehre. Unter dem zahlreichen Kriegsmaterial, das ihnen in die Hände fiel, befanden sich über 5000 Gewehre.

### 5510 erbeutete Geschütze.

Nach Feststellungen im Anfang März belief sich die Gesamtzahl der bis dahin im Osten und Westen von uns erbeuteten Geschütze auf 5510. Im einzelnen haben dazu beigetragen:

Belgien	etwa 3900 Geschütze.
Frankreich	1900 Feld- und schwere Geschütze.
Rußland	850
England	60

Mehrere Hundert dieser Geschütze sind im Verlaufe des Krieges bei der Firma Krupp und auch in anderen Fabriken für unsere Zwecke gebrauchsfähig gemacht und haben uns schon mit der gleichfalls unseren Gegnern abgenommenen großen Menge Munition erfreuliche Dienste geleistet.

### Ein italienischer Staatsmann über die Kriegsdauer.

Rom, 8. April.

Die „Stampa“ veröffentlicht eine Unterredung mit einem früheren leitenden Staatsmann, der die Ansicht äußert, daß der Weltkrieg nicht bis zum Winter dauern werde. Frankreich (und diese Ansicht des Exministers stimmt mit anderen maßgebenden Privatmeinungen aus Paris überein) könne nicht mehr so lange Widerstand leisten, nicht etwa weil es an Geld, sondern weil es an Mannschaften fehle. Allerdings werde England den Hungerkrieg gegen Deutschland fortzusetzen und den Konflikt zu verlängern suchen, aber dieses System müsse die Geduld seiner Alliierten ermüden. Der Minister glaubt auch nicht an die Forcierung der Dardanellen. Den für den Krieg entscheidenden großen Zusammenstoß erwartet der Staatsmann im Sommer, so daß die Jahreswende den Frieden bringen dürfte. Ein Leitartikel der „Idea Nazionale“ sagt, daß der Dreierbund niemals das notwendige numerische Übergewicht ausbringen werde, um Deutschland und Österreich niederzumerzen. — Der Londoner Mitarbeiter der „Zürcher Post“ weist auf den Rückgang in der Zahl der englischen Rekruten hin. French verlange dringend mehr Soldaten zur Ausfüllung der Lücken. Von den ansangs nach Frankreich gesandten Truppen sei wenig übrig.

### Kleine Kriegspost.

Amsterdam, 8. April. „Allgemeines Handelsblatt“ berichtet: Das Darwichboot „Brussels“ wurde im Dordt Rotterdam unterlucht. Dabei ergab sich, daß nicht einmal die Farbe des Schiffsbodens beschädigt war. Der frühere Bericht, wonach das Schiff ein Unterseeboot gerammt haben sollte, beruhte daher auf einer Phantasie.

London, 8. April. Der „London Gazette“ zufolge wird die Schifffahrt auf dem Flusse Dee bei Port of Chester und die Zufahrt nach dem Hafen von Vortland eingeschränkt.

### „Prinz Eitel Friedrich“ interniert.

Der deutsche Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ hat, wenn ein Reuters Telegramm recht behält, angeblickt der zahlreichen vor dem Hafen von Newport lauernden englischen Kreuzer, die über alle seine Maßnahmen orientiert sind, nun doch vorgezogen im sicheren neutralen Hafen zu bleiben und sich internieren zu lassen. Reuter läßt sich aus Washington melden:

Der Kommandant des Hilfskreuzers „Prinz Eitel Friedrich“ hat der Zollbehörde von Newport News mitgeteilt, er wüßte, daß das Schiff interniert werde, er sei dazu genötigt, weil die Unterstützung, die sein Entkommen ermöglicht hätte, nicht eingetroffen sei. Der Hilfskreuzer wird in der Marinewerft von Norfolk interniert werden.

Der Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ lief zum großen Ärger der englischen Kreuzerkommandanten, die vergeblich auf ihn Jagd gemacht hatten, mit der Besatzung und den Passagieren einer ganzen Anzahl von ihm verletzter feindlicher Schiffe in den amerikanischen Hafen Newport News ein. Sein Kapitän Thierichsen verlangte die nötige Pflege, um Wundschäden auszubessern. Sie wurde ihm trotz der englischen Proteste auch bewilligt. Jetzt war der „Eitel Friedrich“ wieder zum Auslaufen bereit. Doch lauerte vor dem Hafen eine ganze Meute englischer Kreuzer, ein ausgedehntes Spionagesystem umgab das deutsche Schiff mit einem dichten Netz von Spähern. Man wußte englischerseits sogar, wieweil 1000 Flaschen Bier der „Eitel Friedrich“ eingelagert habe. Kapitän Thierichsen hat schließlich wohl die Unmöglichkeit eingesehen, sein Schiff auf die hohe See zu bringen, und hat es deshalb vorgezogen, in Newport zu bleiben.

### Eine Beute des „U 10“.

Amsterdam, 8. April.

Der Fischdampfer „Acantha“ wurde auf der Höhe der Farnesinsel, unweit der englisch-schottischen Grenze, torpediert. Der Kapitän hielt das Unterseeboot für „U 10“. Das Unterseeboot beschloß den Zerstörer, der eine Ladung Fische an Bord hatte, eine halbe Stunde lang aus Gewehren und traf ihn dann mit einer Granate. Hierauf verließ die Besatzung das Schiff.

Köln, 8. April.

Nach einem Bericht der Köln. Zig. aus Amsterdam hatte der von deutscher Seite beschlagnahmte, von Spanien kommende niederländische Dampfer „Medea“ nicht nur ungeschädigte Apfelsinen an Bord, sondern auch Blei und Bort.

### Die „Odenwald“-Angelegenheit.

Deutschland erhob Protest gegen die Festhaltung des Dampfers „Odenwald“ in Porto Rico. Die amerikanische Regierung ist ersucht worden, den Fall genau zu untersuchen.

Die deutsche Botschaft in Washington erklärt, daß der Dampfer, während er unter Vollampf fuhr, drei Minuten lang beschossen wurde, ohne daß dem Bombardement ein blinder Warnungsschuss vorausgegangen wäre. Nur einem glücklichen Zufall sei es zu danken, daß keine Menschenleben verloren gingen.

### Das Dardanellen-Expeditionskorps.

Vor den Dardanellen herrscht zurzeit Ruhe, doch behauptet man, daß die Verbündeten den Plan einer großen

Operation zu Lande und zu Wasser gegen die Meerengen noch nicht aufgegeben, sondern nur auf einen günstigeren Zeitpunkt verschoben haben. Aus Athen wird gemeldet:

General Amade, Chef der gegen die Dardanellen aufgetretenen Landarmee, telegraphierte Ende März von Lemnos aus nach Paris, daß der Wassermangel und andere bedenkliche Mängel einen längeren Aufenthalt auf der Insel unmöglich machten. Daraufhin beauftragte Kriegsminister Millerand den General Amade, 5000 Mann in Mudros unter Befehl des Generals Beauvance zurückzulassen und mit 25 000 Mann sich nach Alexandrien einzuschiffen. Zurzeit ist es fraglich, ob Amade, der seit Anfang April in Alexandrien weilt, mit der Verteidigung des Suezkanals betraut wird oder seine Rückberufung nach den Dardanellen erhält. Die Entscheidung ist dem Admiralsrat vor den Dardanellen vorbehalten, wo Admiral Guéprate die französischen Sonderinteressen nach Kräften vertritt. Guéprate war es, der dem Ausschub des Angriffs auf die Dardanellen widerriet, weil er das französische Landungskorps unzureichend vorbereitet fand.

Die in Mudros zurückgebliebenen 5000 Mann setzen sich zur Hälfte aus Senegalesen, zur Hälfte aus Australiern zusammen. Die Tatsache, daß die Soldaten große Röhren zum Bau einer Wasserleitung legen, und der Bau eines Hospitals läßt glauben, daß die Verbündeten den Plan aufrechtzuerhalten, Lemnos als Operationsbasis zu benutzen. Die „Tribuna“ meldet aus Kairo: Das französische Operationskorps gegen die Dardanellen, das unter dem Befehl des Generals Amade steht, ist in Alexandrien gelandet worden. Aber das Ziel dieser Truppen wird wohl provisorisch in Alexandrien gelandete Korps den günstigsten Augenblick zur Landung vor den Dardanellen abwartet.

### Ausdehnung des Kriegsdienstes in der Türkei.

Konstantinopel, 8. April.

Das „Amtsblatt“ veröffentlicht zwei provisorische Gesetze. Durch das erste wird das Kriegsministerium ermächtigt, nur auf eine Zeit, die es für notwendig erachtet würde, zur Verteidigung der Küsten und der Grenzen des Reiches und zur Aufrechterhaltung der lokalen Ordnung alle außerhalb des Rahmens des Militärdienstes waffenfähigen Männer, einschließlich der 19- und 20jährigen, deren Einberufung bisher nicht für notwendig befunden wurde, unter die Fahnen zu rufen. Das zweite Gesetz verpflichtet angesichts des Kriegszustandes und unter der Voraussetzung, daß das Kriegsministerium es für notwendig erachtet, alle Flüchtlinge zum Kriegsdienst, und zwar sowohl jene, die bereits in die Türkei eingewandert sind, als auch diejenigen, die noch einwandern werden und bis jetzt von jedem Militärdienst ausgenommen waren. Solche Flüchtlinge können drei Monate nach ihrer Ankunft unter die Fahnen gerufen werden, jedoch nur für die Dauer der Mobilisierung.

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

+ Bei der großen Anzahl der bei der Kriegs-Rohstoffabteilung des Kriegsministeriums eingehenden Anträge auf Freigabe von Metallen ist es notwendig, nicht nur allgemein die zur Herstellung von Maschinen usw. erforderlichen Rohstoffe zu beantragen, sondern die erforderlichen Metalle unter Angabe der benötigten Mengen einzeln anzufordern. Dementsprechend gestellte Anträge können unter Vermeidung zeitraubender Rückfragen schneller erledigt werden. (B.Z.V.)

+ Zu äußerster Vorsicht beim Verkauf von Landkarten über deutsches Gebiet, besonders Grenzgebiet, auch über solche Teile des Auslandes, die von deutschen Truppen besetzt sind, sowie von Kleinstädten usw., wird eindringlich gewarnt. Die Bestellungen erfolgen durch Vermittlung durch das neutrale Ausland, wie Schweden, Holland, Griechenland oder im Inland selbst und fallen durch die Menge der bestellten Karten, teils durch die Größe des gewünschten Maßstabes auf. Es ist vaterländische Pflicht jedes deutschen Buchhändlers, solche verächtliche Bestellungen nicht nur abzulehnen, sondern auch von der erfolgten Bestellung logischer der kartographischen Abteilung des stellvertretenden Großen Generalstabes in Berlin Mitteilung zu machen. Die etwaige Ausföhrung derartiger Bestellungen kann übrigens strafrechtliche Folgen haben.

+ Auch in England scheint man sich allmählich zu der Ansicht zu bekehren, daß Deutschland nicht ausgehungert werden kann. So stellt der amerikanische Korrespondent des „Daily Telegraph“, der die letzten Monate in verschiedenen Teilen Deutschlands zubrachte, fest, daß die Lebensmittel reichlich und die Preise nicht höher sind als anderswo. Deutschland werde bis zur nächsten Ernte, die voraussichtlich gut ausfallen werde, durchhalten können. Überall sehe man eine Menge Soldaten, die körperlich einen guten Eindruck machten. Die Bevölkerung sei voll Opferwilligkeit und empfinde den Militarismus durchaus nicht als Schattenseite, sie sei vielmehr im Gegenteil von den guten Folgen der allgemeinen Bedrohlichkeit überzeugt.

+ Ungemein befriedigt über die innere Lage Deutschlands sprach sich der nach Konstantinopel zurückgekehrte Vizepräsident der türkischen Kammer Emir Ma-Boscha aus. Er ist ein Sohn des berühmten Algeriers Abd-ul-Kader, weilte 3 1/2 Monate in Deutschland, besichtigte die Schützengräben an der Westfront und besuchte Kops. Ma-Boscha sagte u. a.: Ich kann mir nicht eine Nation vorstellen, die, während sie sich im Kriege befindet, Ordnung und gewöhnliche Lebensweise bis zu diesem Grade aufrecht erhalten könnte. Alles lebt im vollen Vertrauen, daß Deutschland und seine Verbündeten siegreich aus dem Kriege hervorgehen werden. Der Emir ist erstaunt über die Kraft Deutschlands, das neun Millionen Männer in die Feuerlinie senden konnte. Er bewundert die Raschheit, mit der die Deutschen die Gebiete, die sie besetzten, organisierten.

+ Scharfe Ausführungen über unsoziale Geschäftsmoral während des Krieges macht der schon wegen seiner Parteistellung sicher nicht als geschäfts- und handelsfeindlich anzusehende frühere fortschrittliche Reichstagsabgeordnete Dr. Heinz Botthoff in der Zeitschrift „Die Tat“. Er schreibt: Nie war das deutsche Geschäftsleben so unsozial wie jetzt! . . . Ohne Ausnahme finden auf allen Gebieten Preissteigerungen statt, auch wo von einer Erhöhung der Herstellungskosten gar keine Rede ist. Jeder nimmt, was er kriegen kann. Der Wucher ist zur allgemeinen Verkehrsstille geworden. Und was das schlimmste ist, er wird tatsächlich als Sünde anerkannt. Während alle

andere Moral härter geworden, ist die Weichheitsmoral im Kriege lazier als sonst.“ Als Mittel dagegen empfiehlt Botthoff Selbsthilfe der Konsumenten durch Organisation der Hausfrauen, Anwendung des § 302a des R.-Str.-B. (Bücherparagraf), nachträgliche Rückforderung bezahlter Überprofite bei Deereslieferungen und Ausbau der Vermögenszuwachssteuer, die er in ihrer heutigen Gestalt mit Recht als eine ungemein bescheidene Abgabe charakterisiert. Botthoff fragt, ob das Reich sich mit dem winzigen Anteil begnügen könnte gegenüber den Gewinnen, die im Krieg und am Kriege gemacht worden sind. Wenn wir eine soziale Geschäftsmoral hätten, müßten alle derartigen Gewinne der Allgemeinheit, dem Heere, den Verwundeten, den Hinterbliebenen zugute kommen. Da dieses nicht freiwillig geschähe, müsse es durch Steuerzwang geschehen. Aber nicht ein Hundertstel des Gewinnes oder noch weniger wie das Beschlussegesetz heute vorschreibt, sondern mindestens ein Zehntel, möglichst ein Viertel oder noch lieber die Hälfte. Mit anderen Worten, vor dem Ende des Jahres 1916 müsse eine gesetzliche Bestimmung in Kraft sein, wonach in den Jahren 1917, 1918, 1919 die Zuwachssteuer im fünfzigfachen oder im dreißigfachen, allermindestens aber im zehnfachen Betrage erhoben werde.

#### Schweden.

+ Der Abgeordnete Branting hatte einen Artikel in einem sozialistischen Blatt veröffentlicht, in dem er die Niederlage Deutschlands als erwünscht hinstellt. „Svenska Dagbladet“ weist die deutschfeindlichen Äußerungen scharf zurück und schreibt: Dieser Wunsch wird ja hergesehen von den Leitern der russischen Politik geteilt. Branting und andere, die sich eine demokratische auswärtige Politik treiben, kennen doch die Siegesbedingungen, welche die Entente der Freiheit und Kultur den sogenannten Hunnen aufzuzwingen beabsichtigt. Der Verfasser des Artikels ist erstaunt, daß Branting unter solchen Umständen wünscht, daß der spezifisch preussische Geist zurückgebrängt und der edle, alte deutsche Geist Goethes und Kant's wieder zu Ehren gelangen möge. Es könne nicht recht und nicht klug sein, einem Volke, das wie das deutsche so wundervoll einzig für seine Existenz kämpfe, die Niederlage zu wünschen. Ein solches Volk wolle keine Ermahnungen hören, zu der Zeit Goethes, einer Zeit der Wachstumszeit, zurückzuführen.

#### Rußland.

+ Über die ungeheuren Verluste des russischen Handels nach der Petersburger Korrespondent des Bariser „Journals“ Angaben. Die russische Einfuhr übersteigt ständig die Ausfuhr, so daß der Handelsverkehr immer noch ungunstigen Ausfalls ausfällt. Der Handel findet vornehmlich auf dem Seewege über Schweden an der russisch-finnländischen Grenze statt. Zwischen dem 1./14. Januar und dem 25. Februar/10. März wurden Waren im Gesamtwerte von 6 100 000 Rubel ausgeführt gegen 192 700 000 Rubel im Jahre 1914. Während desselben Zeitraumes betrug die Einfuhr 85 900 000 Rubel gegen 281 200 000 Rubel im Jahre 1914.

#### Amerika.

+ Die englische Regierung hatte sich geäußert, sie werde den von Deutsch-Amerikanern geplanten Versand von Lebensmitteln nach Deutschland durch die Paketpost nicht gestatten, sondern die Pakete beschlagnahmen. Die Deutsch-Amerikaner organisieren nun nach Zeitungsmeldungen einen schriftlichen Riesenprotest gegen die Schwierigkeiten im Versenden von Lebensmitteln durch die Paketpost der Vereinigten Staaten. Bisher hat die Post nur auf Risiko des Abenders Pakete angenommen, die von den anderen getrennt behandelt wurden. Das deutschfreundliche „Fatherland“ bemerkt dazu: Diese Trennung könne nur den Zweck haben, den Verbündeten die Beschlagnahme der Pakete so viel wie möglich zu erleichtern. Es sei kaum zu glauben, daß die Regierung sich England in so schändlicher Weise unterordne. Diese Handlungsweise der Regierung sei ein Verrat an Amerika und eine Hilfeleistung an die Feinde Deutschlands. Die amerikanische Neutralität sei eine Vorspiegelung falscher Tatsachen. Amerika könnte auf solche Art den Deutschen kaum mehr Schaden zufügen, wenn es sich im offenen Kriege mit Deutschland befände.

#### Aus In- und Ausland.

Stockholm, 8. April. Die Regierung hat ein Ausfuhrverbot für Ochsen, Schweine, Cafes, Bouillonwürfel, gewisse Arten Lauge, Kabel, Kupfer und Kupferzusammensetzungen erlassen.

Stockholm, 8. April. Die Regierung hat die Erlaubnis erteilt, das ungeachtet des bestehenden Ausfuhrverbots, aus Schweden 10 600 Pferde im Alter von 5 bis 18 Jahren ausgeführt werden dürfen, die im Kriege weniger verwendbar, aber ohne sichtbare Gebrechen sind.

Amsterdam, 8. April. Deutsch-Amerikaner gründeten eine große Tageszeitung mit zwei Millionen Dollar Kapital zwecks Vertretung eigener und mitteleuropäischer Interessen.

Zürich, 8. April. Der italienische Finanzminister hat durch ein Rundschreiben die Ausfuhr von Automobilen aus Italien geregelt. Laut amtlicher Mitteilung soll die Einfuhr von 800 Tonnen Anilinfarbe aus Deutschland nach Italien gesichert sein.

Rom, 8. April. Der Papst ordnete an, daß während des Monats Mai Friedensgebete in allen Kirchen des katholischen Erdkreises abgehalten werden.

### Bunte Zeitung.

Französische Spionensucht. Wie der Bariser „Eclair“ erzählt, hat die französische Anglisterei, die überall deutsche Spione wittert, bei dem jüngsten Zeppeleinbesuch zu einem seltsamen Zwischenfall geführt. Auf die Trompetensignale des Militärs und die Hornsignale der Feuerwehr müssen bestimmungsgemäß alle Lichter gelöscht werden. In der Rue des Abbesses aber wurde im Gegenteil gerade in dem kritischen Augenblick an einem Fenster ein Licht angezündet. Natürlich ein Zeichen für die ansehenden Zeppelein! Das um seine Sicherheit besorgte Volk rottete sich in der Straße zusammen und verlangte, man solle den Wohnungsinhaber herunterholen und als Spion an die nächste Laterne hängen. Nur das tatkräftige Eingreifen der Hausmeister der Häusergruppe verhinderte es, daß man den Mann und einen Gast in seiner eigenen Wohnung ungeschädigt hätte. Und dabei war es wirklich ein Spion, nämlich ein Beamter der Bariser Polizeipräfektur, der sich von Amts wegen mit der Gegenespionage gegen die in Paris zweifellos massenhaft verbliebenen deutschen Spione beschäftigten muß. Sein Gast war der Sekretär einer befreundeten Macht, der gerade in einer Spionageangelegenheit bei ihm weilte.

## Nah und fern.

o Zweite Enteignung. Mit dem Ankauf halbreifer Schweine (Lebendgewicht 120 bis 180 Pfund) durch die Zentral-Einkaufsgesellschaft n. b. S. wird jetzt energisch vorgegangen. Zu diesem Zweck sind überall Vertrauensleute bestellt worden. Die Preise sind nach sechs Gewichtsklassen festgelegt und bewegen sich von 55 bis 60 Mark für den Zentner Lebendgewicht. Der vom Bundesrat bestimmte Abnahmepreis ist um 8 bis 6 Mark niedriger. Falls freiwillig nicht sofort alle Schweine der Gesellschaft bestimmte Abnahmepreis ist um 8 bis 6 Mark niedriger. Falls freiwillig nicht sofort alle Schweine der Gesellschaft zur Verfügung gestellt werden, haben die Landräte die Enteignung aller Schweine der genannten Gewichtsklassen unverzüglich vorzunehmen. Das ganze Einkaufsgeschäft soll mit größter Beschleunigung zur Durchführung kommen.

o Untersuchungen bei französischen Speerlieferungen. In Chatillon-sur-Seine war man kürzlich Untersuchungen von Lebensmittellieferungen für die Armee auf die Spur gekommen. Die Angelegenheit nimmt nunmehr größeren Umfang an. Bisher wurden 13 Verhaftungen vorgenommen. Hausdurchsuchungen bei Verdächtigen verliefen erfolglos, da die Schuldigen Zeit hatten, das Verlastungsmaterial zu entfernen. In der Seine wurden große Mengen Lebensmittel gefunden. Mehrere Angeklagte sind geflüchtet. Man erwartet, daß noch eine Anzahl von Personen verhaftet werden.

o Todessturz eines amerikanischen Fliegers. Einer Meldung aus Paris zufolge ist der amerikanische Flieger Leach aus großer Höhe in die Schlammstellen in der Nähe der Ausstellung von San Francisco gefallen. Über 100.000 Personen wohnten dem Sturz bei. Die Leiche Leachs konnte erst nach anderthalb Stunden aus dem Schlamm gezogen werden.

o Die russische Schloßmaschine. Das Wort von der „ermordenden russischen Dampfmaschine“ haben die französischen Zeitungen vorzüglichweise aus ihrem Vorkriegslexikon gestrichen, um nicht von den eigenen Landsteuern ob der Enttäuschungen gekränkt zu werden, die es ihnen bereitere. Dann kam das Wort von der russischen Dreckschloßmaschine an die Reihe, dessen glücklicher Erfinder der Berichterstatter des „Temp“ in Petersburg war. Nachdem es dann aber die Deutschen waren, welche die Russen — namentlich in der letzten Schlacht in Raturen — so fürchterlich drohten, hat man es für ratsam gehalten, auch dieses Wort wieder fahren zu lassen. Jetzt hat aber der Berichterstatter des „Matin“ in Petersburg das wahre Wort gefunden, das Rußlands Heer in seiner Tätigkeit gegenüber Deutschland richtig kennzeichnet. Es heißt: La machine à tuer du boeuf. Zu Deutsch vielleicht: Die Maschine für Boche-Abtötung. Denn es gibt für eine solche Maschine selbstverständlich nicht mehr den Boche, den sie abtötet, sondern nur mehr ganz allgemein und im Schlachthaus-Kollektivbegriff, der auch nur die „machine à tuer du porc“, die Schweine-Schlachtmaschine, kennt, eine „Boche-Schlachtmaschine“. Dies ist also jetzt die russische Armee.

o Chemikalienmangel in Rußland. „Ruhloje Slowo“ meldet: In Petersburg wurde eine Besprechung der chemisch-pharmazeutischen Abteilung der russisch-amerikanischen Handelskammer abgehalten, um über die Beschaffung von Medikamenten aus Amerika zu beraten. Die russischen Vorräte an Apothekenwaren gehen zu Ende und die Preise stiegen ins Ungeheure; ein kilo Koffein von 10 auf 40 Rubel, Formalin von 10 auf 25, Naphthalin von 1/2 auf 15 Rubel. In der Besprechung wurde festgestellt, daß man folgende Waren aus Amerika beziehen könne: Bromnatrium, Phenacetin, Chinin, Koffein, Jod, Salicylnatrium, Jodnatrium und Thermometer.

o Zwei Personen vom Blitz erschlagen. Bei dem ersten Gewitter dieses Jahres am 6. April wurden in Wankendorf bei Hennigsdorf auf einer Wiese der 14-jährige Gastwirtssohn Hinz und der 19-jährige Schlächterlehrling Schwarz, beide aus Hennigsdorf, vom Blitz getötet. Sie hatten in einer Jagdhütte Unterschlupf gesucht. Der Blitz war in eine in der Nähe stehende Bappel, die durch einen Draht mit der Wunde verbunden war, gefahren und so auf diese hinübergelungen.

o Die englische „Heilsäcke“. Unter der Überschrift „Komfort an der Front“ berichtet „Daily Telegraph“, daß in England einige Motorfeldküchen fertiggestellt worden sind, die unter dem Schutze des roten Kreuzes fahren sollen. Um diesen oftstündigen Witzbrauch des Rotkreuzrechts zu demanteln, ist neben dem Chauffeur ein Prediger der Heilsarmee, ferner werden alle zur Kommunikation erforderlichen Gegenstände, Altar, Kelch usw. mitgeführt. Untere Feldgrauen werden natürlich sich nicht an dieses rote Kreuz kehren, sondern den Heilsäckchen gehörig in die Suppe spucken, nachdem sie sie mit blauen Bohnen gepfeffert haben.

## Lokales und Provinzielles.

Westblatt für den 10. April.

Sonnenaufgang	5 <sup>11</sup>	Mondaufgang	4 <sup>10</sup> N.
Sonnenuntergang	6 <sup>11</sup>	Monduntergang	2 <sup>11</sup> N.

1583 Holländischer Gelehrter und Staatsmann Hugo Grotius (genannt de Groot) geb. — 1727 Samuel Heinicke, Begründer des Taubstummenwesens, geb. — 1741 Siegfriedrich des Großen über die Österreich bei Rossau. — 1756 Samuel Hahnemann, Begründer der Homöopathie, geb. — 1814 Die Dritten und Spanier schlagen die Franzosen bei Toulouse. — 1838 Komponist Edward Kreamer geb. — 1864 Komponist Eugen d'Albert geb. — 1909 Englischer Dichter Algernon Charles Swinburne gest.

o Schlecht adressierte und verpackte Feldpostsendungen. Die Zahl der mangelhaft adressierten und der unzulänglich verpackten Feldpostbriefe ist trotz aller Bemühungen der Postverwaltung, das Publikum von der Wichtigkeit einer richtigen Adressierung und sachgemäßen Verpackung der Feldpostsendungen zu überzeugen, noch immer sehr groß. Bei den heimischen Postanstalten gehen täglich über 150.000 mangelhaft adressierte sowie 9000 ungenügend verpackte Feldpostbriefe und Päckchen ein. Die schlecht verpackten Sendungen werden ausnahmslos an die Abfender sofort zurückgeschickt, weil der Verpackungsmaterial, auch wenn man ihn in der Feldpostanstalt nicht, während der Beförderung ins Feld doch wieder entweiht geht und der Inhalt dann beschädigt wird oder herausfällt. Bei den mangelhaft adressierten Feldpostbriefen sind die Postanstalten zwar nach Möglichkeit bemüht, die Fehler zu ermitteln und auszumerkeln. Gleichwohl bleiben täglich bei den Postanstalten gegen 30.000 Sendungen übrig, bei denen alle aufgewandte Zeit und Mühe umsonst ist und die dann an den Aufgabebort zurückgeschickt werden müssen. Das Publikum wird deshalb erneut und dringend ersucht, der Adressierung und Verpackung der Feldpostbriefe die größte Sorgfalt zuzuwenden. Auch ist es unbedingt erforderlich, daß auf den Feldpostbriefen der Abfender angegeben wird. Tausende von Feldpostsendungen kommen täglich auf, bei denen auch dieser Forderung nicht genügt ist.

# Ämtliche Telegramme d. Westfälischen Tel.-Büros.

Großes Hauptquartier, 9. April 1915, 3 Uhr Nachmittags.

## Westlicher Kriegsschauplatz.

Aus dem völlig zusammengeschossenen Orte Drie Grachten an der Yser wurden die Belgier wieder vertrieben. 2 belg. Offiziere, 100 Mann und 2 Maschinengewehre fielen dabei in unsere Hände.

Die Beschießung der hinter unserer Front gelegenen Ortschaften wurde damit beantwortet, daß Plätze, in denen große Ansammlungen von Truppen und Batterien erkannt wurden, mit Brandgranaten belegt wurden.

Südlich des Gehölzes Bouffon nordöstlich von Le Mesnil entriß wir gestern abend den Franzosen mehrere Gräben, 2 Maschinengewehre wurden erbeutet. 2 Wiedereroberungsversuche während der Nacht waren erfolglos.

In den Argonnen mißglückte ein französischer Infanterie-Angriff, bei dem die Franzosen erneut Bomben mit einer betäubenden Gaswirkung verwendeten.

Die Franzosen hatten bei den gänzlich erfolglosen Angriffen die schwersten Verluste.

In der Wövregegend griffen sie vormittags und abends vergeblich an. Zur Besitznahme der Maashöhen bei Combres setzten sie dauernd neue Kräfte an.

Ein Angriff nördlich St. Meni' brach an unseren Hindernissen zusammen. Im Ailly-Walde befinden wir uns im langsamen Fortschreiten.

Ostlich Apremont mißglückte ein französischer Vorstoß. Französl. Vorstöße erstarben westlich von Flixeh in unserer Artillerie-

feuer, führten aber nördlich und nordöstlich des Orts zu erbittertem Handgemenge, in dem unsere Truppen die Oberhand behielten und den Feind zurückwarfen. Nächtliche Vorstöße der Franzosen waren hier erfolglos.

Auch im Priesterwalde gewannen die Franzosen keinen Boden. Ein feindlicher Versuch, das von uns besetzte Dorf Bagronce zu nehmen, scheiterte.

Am Sudelkopf wurde ein Mann des franz. 334. Inf.-Regts. gefangen genommen, der Dum-Dum-Geschosse bei sich hatte.

Am Hartmannsweilerkopf fanden nur Artilleriekämpfe statt.

## Westlicher Kriegsschauplatz

Ostlich von Rawalja haben sich Gefechte entwickelt, die noch nicht abgeschlossen.

Sonst hat sich auf der Ostfront nichts ereignet.

o Jugendlischer Unfug. Von den Witzern und Grundigentümern werden heftige Klagen geführt über das Umherstreifen und Spielen von Schuljungen in den Weinbergen und Grundstücken an den Berghängen an der Feh im Bippert, in der Flacht usw. Ausgerissene oder umgebozene Pfähle, abgebrochene Neben, zusammengetretener Boden u. a. zugen von dem Treiben der Kinder. Mag auch die Kriegszeit beitragen, daß die Knaben ihre Spiele in kriegerischer Art beweisen wollen und mit Vorliebe auf den Berghängen herumtollen, so kann doch andererseits zum Schutze der Witzern und Grundbesitzer über die Art und den Ort des Spieles nicht genug getabelt werden, denn es gibt doch genug andere Plätze oder andere Gelegenheit, wo sich jugendlicher Sinn und Uebermut auslassen kann. Eigentlich ist es noch ein Wunder, daß bei dem Herumklettern auf den Felsen noch kein Unglücksfall vorgekommen und sollte man meinen, die Angehörigen würden schon aus Furcht vor solchen leicht möglichen Unglücksfällen ihre Kinder vor dem Spiel an solchen gefährlichen Plätzen abhalten. Ohnedies ist das Betreten fremder Grundstücke, namentlich der Weinberge, ja auch der Wege und Pfade in den Weinbergstegen Nicmanden gestattet, der dort nicht der Arbeit wegen zu tun hat.

Es liegt noch ein Teil über unserem Gebiet. Aussichten: Milde regnerisch.

Konfirmation. Am morgigen Sonntag werden 52 Kinder in der evgl. Kirche konfirmiert und zwar 33 Knaben und 19 Mädchen.

Jugendkompanie. Morgen (Sonntag) 2 30 Uhr: Antreten am Kriegerdenkmal

Preisselbeeren  
frisch eingetroffen  
Chr. Wieghardt.

Gottesdienst-Ordnung.

Evang. Kirche.  
Sonntag, den 11. April 1915. — Quasim.  
Vormittags 10 Uhr: Konfirmation  
und heil. Abendmahl.

Nachmittags 2 Uhr: Predigtgottesdienst.  
Rath. Kirche.

Sonntag, den 11. April 1915 — Weißen Sonntag.  
Vormittags 7 Uhr: Frühmesse.

Vormittags 9.30 Uhr: Hochamt und Feier ersten hl. Kommunion.

Nach dem Amt 8 Stunden. In der Schlussstunde um 5 Uhr Aufnahme der Ges.-Kommunikanten in die lat. Bruderschaft.

## Amtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Die Ausgabe der  
**Brotmarken**  
für die Woche vom 12. bis 18. d. M. findet nur  
**Montag, den 12. d. M.,** vormittags  
zwischen 9 bis 12 Uhr statt.

Es wird ersucht, diese Zeit innezuhalten und nicht zu  
beliebiger Stunde zu erscheinen.  
Braubach, 9. April 1915. Die Polizeiverwaltung.

Gediente und ungediente Landwirte (letzte nur soweit  
sie ausgehoben sind) können unter gewissen Umständen um  
einige Wochen von der Einberufung ausgeschlossen werden.  
Es kommen aber nur noch nicht einberufene Leute unter 45  
Jahren in Betracht.

Wegen Aufstellung einer Liste müssen die Betroffenen  
sich noch im Laufe d. S. Samstag (20. April) auf dem  
Bürgermeisteramt melden.  
Braubach, 9. April 1915. Die Polizeiverwaltung.

Auf Grund des § 380 Abs. 2 des Wassergesetzes vom  
7. April 1913 (G.-S. S. 53) und gemäß § 16 der Aus-  
führungsanweisung 4 zum Wassergesetz weise ich darauf hin,  
dass ein Recht, einen Wasserlauf in einer der im § 46 be-  
zeichneten Arten zu benutzen, (vergl. auch § 379 d. a. F.) mit  
Ablauf von 10 Jahren nach dem Inkrafttreten des Wasser-  
gesetzes, d. i. am 1. April 1924, erlischt, wenn nicht vorher  
seine Ertragung in das Wasserbuch beantragt ist. Auf Rechte,  
die im Grundbuch eingetragen sind, ist diese Vorschrift nicht  
anzuwenden. Der Antrag kann nach § 186 Abs. 1 bei der  
unterzeichneten Wasserbuchbehörde (oder bei der zuständigen  
Wasserpolizeibehörde § 342) schriftlich oder in Protokoll ge-  
stellt werden.

Wiesbaden, den 29. März 1915.

Namens des Bezirksausschusses.

(Wasserbuchbehörde)

Der Vorsitzende: J. B.: Menzel.

Wird bekannt gegeben.

Braubach, den 8. April 1915.

Der Magistrat.

Am 15. April d. J. findet auf Anordnung des Bundes-  
rats eine Schweinejählung statt.

Braubach, 8. April 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Die strenge Innehaltung der Feierabendstunde wird den  
Herren Gast- und Schankwirten hiermit wiederholt in Er-  
innerung gebracht mit dem Bemerkten, daß die Verstöße  
hart bestraft werden.

Braubach, 6. April 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Der Reitererweg ist von heute ab auf 14 Tage für  
Fuhrwerk gesperrt.

Braubach, 7. März 1915.

Die Polizeiverwaltung.

### Bekanntmachung

betr. die Abhaltung der Frühjahrskontrollversammlung 1915  
im Kreise St. Goarshausen des Landwehrbezirks Oberlahnstein.  
An den im Monat April 1915 stattfindenden Kontroll-  
versammlungen haben teilzunehmen:

1. sämtliche noch nicht eingestellten Unteroffiziere und  
Mannschaften der Reserve, Landwehr 1. und 2. Aufge-  
bots und des ausgebildeten Landsturms;
2. sämtliche noch nicht eingestellten Ersatzreservisten und  
die unangehörigen Landsturmpflichtigen des 1. und 2.  
Aufgebots, soweit sie bereits gemustert sind;
3. sämtliche zur Zeit der Kontrollversammlung auf Urlaub  
befindlichen Unteroffiziere und Mannschaften.

Die Kontrollversammlungen finden im Kreise St. Goarshausen  
vorwiegend vom 15. bis 19. April 1915 statt.

Nähere Bekanntmachung, in der auch die genaueren  
Zeiten angegeben sind, erfolgt demnächst.

Oberlahnstein, 27. März 1915. Rgl. Bezirkskommando.

Wird veröffentlicht.

Braubach, 6. April 1915.

Die Polizeiverwaltung.

## Lacto-Ei-Pulver

Bester und billigster Ersatz für frisches Hühner-  
ei.

**Ein Pulver für 15 Pfg.**

entspricht dem Gebrauchswert von etwa 4 Eiern.

— Vielseitige Verwendbarkeit. —

Alleinverkauf für Braubach und Umgegend

Chr. Wieghardt.

Bester Ersatz für die jetzt so teure Butter

## Feinste Süsrahm-Margarine

zu 1,00 1,20 Mk., bei Abnahme von 5 Pfd. ent-  
sprechend billiger, empfiehlt

**Jean Engel.**

## Drahtgeflecht

zum Einzäunen der Gärten, sowie

## Stacheldraht und Strampfen

hält stets in allen Sorten und billigen Preisen auf Lager.

Georg Philipp Elos.

## Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei  
dem Tode und bei der Beerdigung unseres lieben Vaters,  
Bruders, Schwagers und Onkels

Herrn

# Karl Jahn

Bezirksschornsteinfegermeister

sagen wir allen, besonders dem Männergesangsverein, der  
Antonius-Bruderschaft von Oberlahnstein, den Kronz- und  
Blumenspendern sowie dem überaus zahlreichen Grabgeleit,  
unsern

herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Braubach, den 9. April 1915.

## Evangelische Gesangbücher

in neuer Sendung eingetroffen.

A. Lemb.

Empfehle mein

## großes Lager

in:

Aufnehmer, Schrupper, Wasch- und Abseifbürsten,  
Rehrbesen, Handseger, Bierglasbürsten, Zentrifugen-  
Flaschen, Spülbürsten, Kleider-, Wachs-, Schmutz- und  
Anschmierbürsten, Federwedel, Ausklopfer usw.,  
ferner:

Herd- und Messerpußschmiergel, Glaspapier, Flintstein-  
papier, Schmiergelleinen, Stortad zum Reinigen der  
Herdplatte, Seolin, imprägnierte Poptücher, Spültücher  
usw.

zu den billigsten Preisen.

**Jul. Rüping.**

Prima neues

## Sauerkraut

(Weingärten), feinste

## Erbswurst

billigt bei

Chr. Wieghardt.

Mein großes Lager in

## Pfeifen & Mutzen

jeder Art, nebst vielen Sorten  
Tabake bringe in empfehlende  
Erinnerung

Rud. Neuhaus.

## Papierwäsche

(Kragen, F. -Arbeiten, Vor-  
hemden) empf.:

A. Lemb.

## Zollinhalts- erklärungen

— weiß und grün —  
sind vorräthig bei

A. Lemb.

Große Auswahl in

## Wäsche, Beinkleider, Hemden, Unterröcke, Untertaillen

in verschiedenen Preislagen bei  
Geschw. Schumacher.

## Rollmöpse

— mit Gurteneinlage —  
wieder eingetroffen

Chr. Wieghardt.

## Korsetts

für Damen und Kinder in  
allen Weiten.

Gute Ware — billige Preise

Geschw. Schumacher.

## Aufforderung.

Alle diejenigen, welche an  
den verstorbenen Bezirkschorn-  
stein fegermeister Karl Jahn  
Zahlungen zu leisten, bezw.  
Forderungen haben, werden  
gebeten, dieselben bis Mittwo-  
ch, den 14. April d. J. bei mir  
anzumelden.

Josef Schreiber,  
Bormund.

## Kuhdung

zu verkaufen.

Rich. Arzbächer.

Prima

## Swetschenkraut

ausgezeichnete, billige Brot-  
aufgabe frisch eingetroffen.

Christ. Wieghardt.

## Wohnung

(3 Zimmer und Küche, eventl.  
mit etwas Garten und Stall)

ab 15. April zu vermieten.  
Wo, sagt die Geschäftsstelle  
d. Zl.

## Wohnung

(3 Zimmer, Küche, Mansarde  
und Zubehör) ist ab 1. Juli  
zu vermieten.

H. d. Bollinger.

## Schöne Wohnung

4 Zimmer, Küche und Zubehör  
zu vermieten. Große  
Terrasse.

Stöcker, Gartenstr. 1.

## Wohnung

(3 Zimmer und Küche) zu  
vermieten.

Wo, sagt die Exped. d. Bl.

## Blut- Apfelsinen

prachtvolle, gesunde Frucht  
empfiehlt

Chr. Wieghardt.

## Die Arbeitsstunden

des Vaterländischen Frauenvereins beginnen wieder Mont-  
den 19. d. M. und bitten wir herzlich um recht zahlreich  
Beteiligung.

Der Vorstand.

Von

## Gemüse-Obst-Konserven

habe ich folgendes noch preiswert anzubieten:

Bruchspargel

Brechbohnen

Tomaten

kleine Karotten

Mirabellen

Birnen

Dunstpfäumen sauer-  
süß.

Chr. Wieghardt.

## Zigarren, Zigaretten, Rauch- und Schnupf- tabak

in vorzüglichen Qualitäten und jeder Preislage empfiehlt

A. Lemb.

## Kartoffel-Sparschäler

in bester Ausführung empfiehlt

Julius Rüping.

### im Felde

leiden bei Wind und Wetter  
vortreffliche Dienste

## Kaiser' Brust- Caramellen

mit den „3 Tannen“

## Millionen

gebrauchen sie gegen

## Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Raue-  
schmerzenden Hals, Reizhusten  
sowie als Vorbeugung gegen  
Erkältungen, daher hochwilt-  
kommen jedem Arbeiter.

6100 not. begl. Zeugnisse  
von Ärzten u. Pri-  
vaten verbürgen den sich. Erfolg.  
Neuerst beladene und  
wohlgeschmeckte Bonbons.  
Packt 25 Pfg., Dose 50 Pfg.  
Kriegspackung 15 Pfg., kein  
Porto.

Zu haben in Braubach, bei:  
Ang. Gran,  
Emil Eschenbrenner.

## Zeitungs- träger

gesucht

## Atheinische Nachrichten

## Reiche Auswahl

in allen Medizinischen- und  
Toilettenseife, sowie in Haut-  
crems und Salben haben Sie  
in der

Markburg-Drogerie,  
Chr. Wieghardt.

## Handtuch-Gebild

in weiß und bunt, nur solide  
Ware in großer Auswahl bei

Geschw. Schumacher

## Taschenmesser

in großer Auswahl neu angekommen.

Hg. Phil. Elos.

## Die Deutsche Kaiserliche

im Kriegsjahr 1914-15 (Stammbaum der Kaiserfamilie)  
herrlicher Zimmerschmuck, nur 1,50 Mark

empfiehlt  
A. Lemb.

## Persil

Das selbsttätige Waschmittel für  
Hauswäsche!

Henkel's Bleich-Soda

## Deutsche Kaiserhaus

im Kriegsjahr 1914-15 — Prachtalbum nur 50 Pfennig

A. Lemb.